

RAPHAEL MÜLLER

mit Illustrationen von Susanne Bauermann

Vom Autor
des Bestsellers
«Ich fliege mit
zerrissenen
Flügeln»

ASA und GASA

3



Abenteuer im Land der Zwerge

fontis

Raphael Müller
Asa und Gasa
Der dritte Band

Fontis – Brunnen Basel
Copyrightgeschütztes Material

www.fontis-verlag.com

Über den Autor

Raphael Müller ist postmoderner Chillophil, Autist, Epileptiker, Rollstuhlfahrer, Sprachvirtuose, Buchstabentänzer, Schubladenverweigerer, Wortakrobat und Jesus-Liebhaber. Jetzt veröffentlicht der 16-jährige Raphael nach seinem autobiografischen Buch «Ich fliege mit zerrissenen Flügeln» (5. Auflage, Bestsellerstatus) eine Fantasy-Reihe für Jugendliche und junggebliebene Erwachsene, die sich auf feine, überzeugende Art mit seinen eigenen großen Lebensthemen «Behinderung, Freundschaften und Inklusion» auseinandersetzt.

Zu diesem Buch:

**Wer rechnet schon mit Zauberkeksen?
Raphael, der Glückskekst!**

Tim lernt beim Versteckspielen die Zwergenzwillinge Asa und Gasa kennen. Er schließt Freundschaft mit den Keksfabrikanten. Gemeinsam erleben sie spannende Abenteuer in ungewöhnlichen Ländern. Der Handel mit den Zauber-

keksen läuft gut. Im Land der Zahlen stoßen sie allerdings an ihre Grenzen, weil sie nicht wissen, wie sie die Sprüche in den Keksen in Mathematik übersetzen sollen. Da lernen sie den Autisten Daniel und dessen Schulbegleitung Tina kennen und staunen über eine völlig andere Art der Wahrnehmung.

Dies ist der dritte Band in einer Serie humorvoller Abenteuergeschichten. Sie beinhalten weit mehr als pure Fantasie, da sie Einblick gewähren in die autistische Wahrnehmung eines Jugendlichen und Mut machen für ungewöhnliche Freundschaften. Es sind Parabeln auf das gelungene Miteinander und die Inklusion unterschiedlichster Charaktere in der Gesellschaft. Geschrieben von einem jungen Wortakrobaten, der es wissen muss: Der Autor von «Ich fliege mit zerrissenen Flügeln», selber Autist und Rollstuhlfahrer, erklärt jungen und junggebliebenen Lesern seine Welt. Ein Lesespaß für die ganze Familie!

Wo das Land der vertrauten Wege für Asa und Gasa endet, da öffnet ihnen die Begegnung mit ihrem neuen Kameraden Tim und mit dessen Schulfreund, dem Autisten Daniel, ganz neue Abenteuer. Daniel ist anders – anders begabt und ein echter Türöffner für die Zwerge in eine Welt voller Worte und Zahlen.

«Für meine beiden Omas.
Sie sind die besten Omas der Welt!»

Fontis – Brunnen
Copyright-geschütztes Material

Raphael Müller

Asa und Gasa

(Der dritte Band)

Abenteuer im Land der Zwerge

Mit Illustrationen
von Susanne Bauermann

fontis
BRUNNEN BASEL

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

© 2016 by Fontis – Brunnen Basel

Umschlag: Spoon Design, Olaf Johannson, Langgöns

Vorsatz- und Nachsatzpapier: Nick Pavlakis / Shutterstock.com

Foto Umschlag: Ellerslie / Shutterstock.com

Innenillustrationen: Susanne Bauermann, München

Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel

Druck: Finidr

Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-082-2

Was im ersten Band geschah

Beim Versteckspielen entdeckt der elfjährige Tim die Zwerzenzwillinge Asa und Gasa in einem alten Schrank auf dem Dachboden seiner Oma. Sie sind Handlungsreisende in Sachen Zauberkekse und benutzen den Schrank als Herberge. Tim und die Zwillinge freunden sich schnell an. Die Zwerge verkaufen ihre Kekse in fantastischen Ländern wie zum Beispiel in Elliptica, wo alles elliptisch ist, in Geometrica, wo Gebäude mit den unglaublichesten geometrischen Formen stehen, oder in Algebra, wo die Zahlen leben. Weil diese Zahlen die Weisheitssprüche auf den Zetteln in den Keksen nicht verstehen, zieht Tim den Autisten Daniel hinzu, der – in einem Rollstuhl – dieselbe Schule besucht wie er. Daniel ist hochbegabt, was Zahlen und Poesie betrifft, und liefert den Zwergen Sprüche in Form von mathematischen Formeln. Tim verbringt von da an auch viel Zeit mit Daniel und lernt die Welt des Autisten immer besser kennen. Schließlich begegnen auch die Zwerge Daniel, und alle miteinander werden zu Asas Hochzeit ins Zwergenland Pimpfia eingeladen, was für die Freunde ein großartiges Abenteuer wird.

Was im zweiten Band geschah

Da Gasa nun nicht mehr mit seinem Bruder in die Ferien fahren kann, fragt er Tim, ob er nicht mitkommen möchte. Dieser willigt freudig ein, und nach viel Hin und Her einigen sie sich auf eine geführte Reise ins Drachenland. Mit ihnen unterwegs sind die unterschiedlichsten Gestalten: eine liebliche Elfe und ihr Vater, ein griesgrämiger Gnom, der Buchstabenmann Ypsilon und andere. Auf der Fotosafari wird die hübsche Elfendame vom Drachen entführt, und die Mitreisenden versuchen nun alles, um sie aus den Klauen des Ungetüms zu retten. Eine große Hilfe ist ihnen dabei der Autist Daniel, der mit seiner Schulbegleitung Tina zur Reisegruppe hinzustößt.

Inhalt

Vorwort von Raphaels Mutter:

Wenn der Körper störrisch ist 13

1. Eine neue Verbündete.....	25
2. Veränderungen	35
3. Neue Pläne	43
4. Bonuspunkte	54
5. Es geht los!	62
6. Überraschung!.....	68
7. Schreibversuche	75
8. An Bord der Fähre	83
9. Zu den Spielen!	91
10. Kriegerstadt	101
11. Nichts wie weg!	112
12. Ein Zwischenstopp in Korinth.....	123
13. Ein Schiff auf Rollen	135

14. Himmel und Hölle	149
15. Auf dem Areopag	162
16. Ein Drache auf Reisen.....	175
17. Akropolis	177
18. Heimfahrt	185
19. Alles Gute kommt von oben	195
Glossar	201

Fontis – Brunnen Basel
Copyright-geschütztes Material

Vorwort von Raphaels Mutter: Wenn der Körper störrisch ist ...

«Asa und Gasa» ist das erste Werk unseres Sohnes. Er hat es im Alter von acht Jahren geschrieben, indem er es Buchstabe für Buchstabe auf einem Netbook getippt hat. Eine mühsame und auch zeitraubende Angelegenheit, weil Raphael damals wie heute dafür die Hilfe anderer benötigt.

Ein Schlaganfall kurz vor seiner Geburt hat so einiges in seinem Leben und in unseren Erwartungen durcheinander gewirbelt und für allerhand Nebenwirkungen gesorgt. Laufen funktioniert nicht – und Sprechen leider auch nicht. Raphael sitzt im Rollstuhl und benötigt Hilfe für jeden Handgriff. Seit nun fünfzehn Jahren füllen Therapien unterschiedlichster Art seine freie Zeit.

Gestützte Kommunikation (FC) nennt man seine Art, sich zu verständigen. Er spürt seinen Körper oft nicht richtig, da hilft es ihm, wenn jemand seinen Arm oder seine Hand stützt und ihn ermutigt. Dann nimmt er seinen Körper besser wahr und kann auf einer Computertastatur tippen. An manchen Tagen schafft er mit Mühe einen einzelnen Satz, an besseren ein ganzes Kapitel oder mehr – vorausgesetzt, es findet sich jemand, der Zeit hat, ihn zu stützen.

Inzwischen erproben wir ein Eyetracking-System, durch dessen Hilfe ein Computer mit den Augen gesteuert wird, damit Raphael unabhängiger werden kann. Aber das dauert, denn er ist zu schnell für das Gerät und muss nun mühsam lernen, länger auf die betreffenden Felder zu schauen, damit der Infrarotstrahl dies auch erkennt.

Auch das Morsen haben wir versucht, aber das Bedienen einer Computermaus mit den Händen gelingt Raphael nicht eigenständig.

Es ist eben nicht leicht, wenn der Körper so störrisch ist, dass er sich den Befehlen widersetzt, weil sein Muskeltonus an manchen Tagen zu spastisch ist und an anderen viel zu schwach. Das Denken funktioniert dafür umso besser. Raphael ist der schlaueste Kopf in unserer Familie. Er gleicht schlicht einem Computer, dessen Bildschirm defekt ist, so dass er nicht so leicht zeigen kann, was alles in ihm steckt; und das ist eine ganze Menge. Erfreulicherweise konzentriert Raphael sich trotz allem auf die positiven Seiten des Lebens und die Schönheit darin und macht damit allen anderen Mut.

Raphaels Schullaufbahn hat in einer Förderschule begonnen, doch dort wurde es ihm rasch zu langweilig. Mit acht Jahren durfte er als Guest an zwei Deutschstunden und einer Englischstunde im Gymnasium teilnehmen. Diese

wenigen Stunden waren der Höhepunkt seiner Woche. Raphael kann ja nicht Fußball oder Trompete spielen, aber das Lernen macht ihm Spaß. Alles, was die Langeweile durchbricht, nimmt er mit Freuden an, und so ist Schule nicht ein notwendiges Übel, wie es manch anderer Schüler empfinden mag, sondern eine willkommene Abwechslung und Ablenkung.

In der ersten Deutschschulaufgabe, die Raphael mit-schrieb, war eine Reizwortgeschichte gefragt. Aus drei vor-gegebenen Wörtern sollte eine Fantasiegeschichte werden. Raphael war so begeistert, dass er nicht nur ein Thema be-arbeitete, sondern alle drei Themen, was seiner Lehrerin ein Schmunzeln entlockte. Ein Thema lautete: «Zwerg – Klei-derschrank – Taschentuch». Ein weiteres: «Lederhose – UFO – Gänseblümchen». An das dritte kann ich mich nicht erinnern.

Kapitel 1 des ersten Bandes von «Asa und Gasa» ent-spricht dieser Deutschschulaufgabe von damals, im Früh-jahr 2008. Ein paar Tage später schrieb Raphael einfach an der Geschichte weiter, sie bot die perfekte Rahmenhand-lung für eine Reihe lustiger Abenteuergeschichten. Ein neues Hobby – dachten wir. Kapitel für Kapitel tippte Ra-phael mit seiner damaligen Schulbegleitung oder mit mir.

Erst als Raphael einen Jungen wie sich (rollstuhlfahrend, autistisch, stumm ...) in die Geschichte einfügte, began-

nen wir zu ahnen, dass diese Geschichte für ihn mehr bedeutete als puren Zeitvertreib. In Tim hat er den Jungen beschrieben, der er selbst gerne wäre: normal, gesund und abenteuerlustig. Mit Daniel lernen wir ihn ein Stück weit kennen mit all seinen speziellen Bedürfnissen und den Besonderheiten seiner autistischen Wahrnehmung, die er besonders mit den Fantasieländern Algebra und Alphabet beschreibt. Denn Zahlen und Buchstaben sind für Raphael nicht schwarze Zeichen auf weißem Papier, sondern unterschiedlich in Form, Farbe und Größe und besonders in ihrem Charakter.

Raphael wollte seinen Klassenkameraden und auch den Schülereltern und Lehrern seine Situation verdeutlichen und sein Bedürfnis nach Inklusion verständlich machen. Dieser Fantasieroman beschreibt Inklusion so, wie er sie sich wünscht und wie sie sein sollte, nämlich möglichst «unverkrampft und unverkopft».

Dies ist also Raphaels Dank für die tolle Aufnahme in die Klassengemeinschaft. Er möchte damit «Mut machen für ungewöhnliche Freundschaften» und gleichzeitig Hemmschwellen weiter abbauen. Die Verpackung in heitere Fantasieabenteuer soll den Zugang erleichtern und Freude vermitteln.

Oberflächlich gesehen wird man mit Humor und Abenteuer konfrontiert. Bei näherer Betrachtung stößt man auf

die Themen der Inklusion, der Behinderung und auch auf die Fragen nach dem Glauben und dem Sinn des Lebens. Denn auch dies gehört zu einer Person wie Daniel oder Raphael, dass sie zwangsläufig früher beginnen, dem Leben und dem Schicksal einen Sinn abzuringen.

So gesehen wäre es schön, wenn nicht nur die Kinder dieses Buch lesen, sondern die Familien gemeinsam. Es könnten sich fruchtbare Gespräche entwickeln über das Zusammenleben unterschiedlicher Charaktere in unserer Gesellschaft. Denn mal ehrlich: Jeder ist anders, und alle Menschen haben ihre Bedürfnisse und Talente, die sich gegenseitig ergänzen können und sollen. Wenn alle gleich wären und immer der Norm entsprächen, wäre die Welt blass und farblos.

Angestachelt von seiner drei Jahre jüngeren Schwester Hannah, tippte Raphael in jeder freien Minute an seinem Werk, nach den Hausaufgaben, zwischen seinen Therapien und an den Wochenenden. Hannah stand jeden Tag parat und wollte wissen, wie die Geschichte weitergeht und ob er nicht ein bisschen schneller schreiben könne. Bei seinem Geburtstag Ende September ließ Raphael dann die ersten Ausdrucke an seine Gäste verteilen und erhielt ein freudig überraschtes Feedback. Derart motiviert, übersetzte er die ersten Kapitel ins Englische und Türkische.

Kurz darauf begann Raphael auch schon mit Teil 2. Doch

die Hausaufgaben nahmen zu, und die Schulbegleitung wechselte. Diese Neuerung bedeutete: Er musste wieder von vorne beginnen, eine Beziehung zur Schulbegleitung aufzubauen und Vertrauen zu fassen. Solch ein Wechsel in der Begleitperson widerfuhr Raphael in der Folge mehrmals.

Dies gleicht immer einem Reset auf dem Computer: alles auf Neu und bangen, ob das Schreiben auch mit der neuen Begleitung funktioniert. Auf diese Weise hat Raphael gelernt, mit mehreren Personen zu schreiben, was nicht jedem Autisten gelingt. Aber es hat ihn und unsere Familie eine Menge Nerven und Zeit gekostet.

«Asa und Gasa» mussten jedenfalls seitdem mit ihren Abenteuern auf die Ferien warten. Das liegt auch daran, dass Raphael von Jahr zu Jahr mehr Zeit am Gymnasium verbrachte und entsprechend viele Hausaufgaben zu bearbeiten hatte.

Dank der Offenheit von Rektor Haunschild und des Lehrerkollegiums am Deutschherren-Gymnasium in Aichach und dem Wohlwollen der Klassenkameraden und deren Eltern durfte Raphael inklusiven Unterricht am Gymnasium genießen und davon profitieren. Es half ihm, aus seiner autistischen Welt auszubrechen.

Insgesamt aber ist das deutsche Schulsystem, und speziell das bayerische, noch nicht auf einen Schüler wie Raphael vorbereitet. In manchen Bundesländern wird die Ge-

stützte Kommunikation als eigenständige schriftliche Kommunikation anerkannt, in Bayern leider noch nicht. Zudem verhindert Raphaels labiler Gesundheitszustand die Teilnahme an den Abiturprüfungen.

Raphael ist noch nicht volljährig, daher holen ihn nun zudem die übersprungenen Jahre in Form der Berufsschulpflicht wieder ein. Dies bedeutet ein weiteres Mal rauchende Köpfe auf der Suche nach einem gangbaren, ihn weiter fordernden und fördernden Weg. Es dauert eben, bis der «Nationale Aktionsplan der Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention» in die Tat umgesetzt, mit Leben erfüllt und Inklusion für alle selbstverständlich sein wird.

2010 nahm Raphael an einem Literaturwettbewerb teil. Bei diesem «Daniil Pashkoff Prize» waren englische Texte und Gedichte von Nichtmuttersprachlern gefragt. Raphael schickte ein englisches Gedicht und die ersten fünf englischen Kapitel seiner Zwergengeschichten ein. Einen Preis gewann er nicht, aber der Text wurde als «honorable mention» in die Anthologie mit aufgenommen und gedruckt.

2011 wollte Raphael es noch einmal genau wissen und reichte «Asa und Gasa» beim Literaturwettbewerb von Neobooks ein. Neobooks ist die Internetplattform des Droemer-Knaur-Verlags, dort findet regelmäßig ein Wettbewerb statt. Die Autoren bewerten gegenseitig ihre Werke. Die

Beiträge, die am Stichtag auf der Top-10-Liste stehen, landen direkt auf dem Tisch des Lektorats, so auch «Asa und Gasa» dank der sechzig positiven Bewertungen.

Raphael erhielt als Anerkennungspreis einen Büchergutschein über 100 Euro, da der Verlag meinte, Kinder- und Jugendbücher machen sich nicht so gut als E-Books. Wir teilen diese Ansicht nicht, da sich unsere Zeit wandelt und spätestens im Urlaub jeder froh ist um die Gepäckerleichterung. An ein gedrucktes Buch reichen E-Books natürlich nicht heran.

Raphael ließ sich jedenfalls nicht beirren und tippte von mir gestützt munter weiter, meist im Urlaub auf der Strandliege sitzend, im Restaurant oder im Hotelzimmer, wann immer Papa und Schwester Hannah uns großzügig ein Zeitfenster einräumten. Bevorzugt nach den Mahlzeiten, denn ein knurrender Magen scheint hinderlich zu sein. Teil 2 war inzwischen fertig, Teil 3 begonnen. Neben Hannah haben mittlerweile Freunde und Bekannte aller Altersstufen die Manuskripte gelesen und Raphael begeistertes Feedback gegeben.

Im Juni 2013 lernte ich auf der Abendveranstaltung einer beruflichen Fortbildung eine Kollegin kennen und kam mit ihr ins Gespräch. Im Verlauf des Abends zeigte ich ihr ein Gedicht von Raphael. Sie war spontan begeistert und meinte, das müsse unbedingt gedruckt werden. Eine Bekannte

von ihr hatte ein Buch geschrieben, die wollte sie kontaktieren. Kurz darauf erhielt ich eine SMS mit den Kontakt- daten des Lektors. Es sei aber ein christlicher Verlag, hieß es fast entschuldigend. Umso besser!

Nachdem zwei E-Mail-Versuche als «Mail Delivery Failed» zurückkamen, griff ich zum Telefonhörer und hatte Christian Meyer vom Fontis-Verlag in Basel in der Leitung (damals noch Brunnen Verlag Basel). Im ersten Moment war ich erstaunt über den Schweizer Akzent; ich hatte wohl nur Brunnen Verlag gelesen, das sagte mir etwas. Das Wort «Basel» war mir glatt entgangen.

Christian Meyer korrigierte rasch den Fehler in der E-Mail- Adresse. Ja, ich dürfe ihm gerne Texte von Raphael schicken, allerdings würde es schon eine Weile dauern, bis er mir ein Feedback geben könnte. Außerdem sollten wir wissen, dass nur etwa jedes 300. Manuskript eine Chance erhalten, gedruckt zu werden.

«Schon gut! Wir wären schon dankbar, wenn sie mal ein Profi liest und uns ein Feedback gibt», so meine Antwort. Es dauerte wirklich von Juni bis Mitte November. Dann schrieb Herr Meyer, die Texte würden ihnen tatsächlich gut gefallen, aber sie würden in dieser Form einfach nicht ins Verlagsprogramm passen.

Wie denn auch? Die Sammlung bestand aus einer bunten Mischung von Zeitungsartikeln, Gedichten, Kurzgeschich-

ten und «Asa und Gasa». Eine Autobiografie fänden sie – wenn schon – erst mal interessanter, schrieb der Lektor. Das musste Raphael nicht zweimal lesen. Am Tag darauf begann er sein Manuskript von «Ich fliege mit zerrissenen Flügeln» zu schreiben und beschäftigte sich in den darauf folgenden zehn Wochen – abgesehen von Schule und Therapien – mit nichts anderem.

Mitte Januar bekam es eine Bekannte zu lesen. Ihr Feedback half ihm, fehlende Erklärungen zu ergänzen, Gedankensprünge zu minimieren und die Reihenfolge der Kapitel zu optimieren. Ende Februar 2014 reichten wir es dem Verlag ein. Diesmal kam die Antwort erfreulich schnell. Nach zwei Wochen stand fest: Das Buch wird veröffentlicht!

Im September 2014 erschien also, pünktlich zu seinem 15. Geburtstag, beim Fontis-Verlag Raphaels Autobiografie «Ich fliege mit zerrissenen Flügeln» und überraschte uns mit ihrem großen Erfolg. Inzwischen erhält Raphael jede Menge Leserbriefe. So sieht unser Post-Alltag mittlerweile aus: Die lästigen Werbebriefe und ungeliebten Rechnungen werden an uns Eltern adressiert, die schönen, handgeschriebenen Dankesbriefe und Geschenkpakete sind fast ausnahmslos an Raphael adressiert.

Es ist erstaunlich, wie viele Menschen aller Altersgruppen sich durch dieses Buch angesprochen und ermutigt fühlen. Die Erkenntnis, dass der Schein vermutlich häufiger trügt,

als man meint, und dass in vermeintlich behinderten Menschen wie Raphael häufig mehr steckt, als man zunächst vermutet, dürfen wir nun mit den Lesern teilen.

Vielleicht ist gerade dies Raphaels Bestimmung: uns hierin die Augen zu öffnen und damit anderen Betroffenen den Weg zu ebnen. Jedenfalls wird Raphael nun von seiner Umwelt anders wahrgenommen und anders ernst genommen. Nicht wenige Briefschreiber bezeugen, dass sie nun Behinderte und Autisten in ihrem Umfeld mit anderen Augen sehen und ihnen mehr zutrauen als bisher.

Interviews und Lesungen bereichern unseren Erfahrungsschatz mittlerweile ebenso wie Radio- und Fernsehbeiträge. Auch der Besuch auf der Frankfurter Buchmesse hat uns schwer beeindruckt. Obwohl: Es bestand Reizüberflutungsgefahr angesichts der vierzehn Messehallen voller Bücher ...

Der angenehme Nebeneffekt bei all dem Trubel sind die vielen interessanten Menschen, die Raphael seit Erscheinen seines Buches kennen lernen durfte, und die Brieffreundschaften, die daraus entstanden sind.

Inzwischen ist die 5. Auflage gedruckt und ein Hörbuch von «Ich fliege mit zerrissenen Flügeln» erstellt. «Asa und Gasa» (Band 1 und Band 2) darf frisch gedruckt Leser mit auf seine abenteuerlichen Reisen nehmen. Die Schweizer Autorin Kathi Kaldewey hat Raphael zudem gebeten, Ge-

dichte und Kurzgeschichten zu ihrem Ratgeber «Hilfe, es wird Weihnachten» beizusteuern (Herbst 2015, media-Kern).

All dies spornt Raphael an, weiterzuschreiben, um möglichst vielen Menschen Mut zu machen. Und auch, weil ihm das Schreiben einfach so viel Freude bereitet.

Mit diesen «Asa und Gasa»-Büchern erfüllt sich also Raphaels Herzenswunsch. Ursprünglich wollte der Fontis-Verlag die ersten drei Bände in *ein* Buch packen. Dafür sollte Raphael die Texte kräftig kürzen, was ihm nicht besonders gut liegt. Er leidet mit jeder gestrichenen Wortsilbe fast körperlich mit. Neue Abenteuer zu erfinden, ja, das gelingt ihm weit besser. So war er überglücklich, als der Verlag entschieden hat, die Bände doch einzeln herauszubringen.

Immer wieder aufs Neue freue ich mich über Raphaels blühende Fantasie und die Weisheit in seinen Texten. Es macht mir große Freude, «Asa und Gasa» zu lesen, auch zum wiederholten Male! Daher möchte ich Sie, liebe Leseerin, lieber Leser, nicht weiter aufhalten und wünsche allen eine höchst vergnügliche Zeit mit Tim und Daniel im Land der Zwerge!

Ulrike Müller, Raphaels Mutter



1. Eine neue Verbündete

«Oma! Nein!» – mein Protest verhallte unbeachtet.

Die rüstige Dame war gnadenlos, sie hatte wohl vergessen, dass wir Ferien hatten. Der festen Überzeugung, man müsse früh aufstehen, wenn nicht der ganze Tag vergeudet sein soll, rüttelte sie nun zum wiederholten Mal an mir herum. Da half es auch nicht, mir die Decke über den Kopf zu ziehen, denn Oma war auf Kitzeln spezialisiert, und sie traf die gemeinen Stellen sogar durch die Decke hindurch.

Leider fand ich es diesmal überhaupt nicht lustig. Im Gegenteil!

«Hör auf!», zischte ich. «Lass mich in Ruhe!»

Ob Oma mich durch die Decke hindurch nicht hören konnte oder aber gekonnt überhören wollte, ist schwer zu sagen. Jedenfalls stellte sie die Kitzelei nicht ein. Schließlich wurde es mir zu bunt, und ich floh maulend ins angrenzende Bad.

Wenig später wurde mein Aufstehen mit einem prächtigen Frühstück belohnt. Oma tischte alles auf, was Kühlschrank und Vorratsschränke hergaben, sogar Obst und Kuchen. Ich

rieb mir ungläubig den nicht mehr vorhandenen Schlafsand aus den Augen:

«Was feiern wir denn heute?», erkundigte ich mich vorsichtig. Hatte ich etwa ihren Geburtstag vergessen? Oder war heute Welttag der Großmütter und ich wusste nichts davon?

«Nichts», antwortete Oma unbekümmert. «Du warst letzte Woche überraschend verreist, ich hatte aber schon eingekauft. Und euer Besuch neulich war mehr als kurz. Nun darfst du mir beim Aufessen helfen.»

«Hmmm, lecker!», murmelte ich, um von meinem schlechten Gewissen abzulenken, und machte mich grüßend über den Kuchen her. Ich war tatsächlich mit meinen Freunden verreist, aber erzählen wollte ich darüber eigentlich nichts.

Ich hätte es wissen müssen: Keine drei Bissen später fragte Oma nach unserer Tour.

Schnell schob ich das nächste Stück Kuchen in den Mund und bedeutete ihr, dass ich mit vollem Mund keinesfalls erzählen könne.

Ich konnte doch unmöglich zugeben, dass ich mit meinen Freunden aus dem Zwergeiland eine Fotosafari in den Drachenwald unternommen hatte. Oder?

Eigentlich megaschade!, schoss es mir durch den Kopf. Oma neigte ihren zur Seite und sah mich fragend an.

«Also ...», begann ich vorsichtig, «wir waren im Legoland, das war schon cool. Aber die Dinosaurierausstellung in Rosenheim hat mir glatt noch besser gefallen.»

Oma unterbrach mich unwirsch: «Diesen Quatsch kannst du deinen Eltern erzählen! Ich will jetzt endlich wissen, was hier gespielt wird! Immerhin trefft ihr euch in meinem Haus!»

Ups! So kannte ich Oma ja gar nicht! Vor Schreck war ich erst mal sprachlos.

Soll ich es wagen? Verträgt Oma die Wahrheit?

Oma wurde immer ungeduldiger.

Oh, Mann! Was sage ich bloß?

«Willst du das wirklich wissen?», fragte ich ungläubig.

Ihre Antwort kam prompt und unmissverständlich:

«Ja!»

«Das ist aber eine längere Geschichte.»

«Ich habe Zeit», meinte Oma ungerührt und schenkte sich noch Kaffee nach.

Ich seufzte. Dann holte ich tief Luft und begann.

«Ja, weißt du, Oma, bei deinem Geburtstag habe ich Verstecken gespielt. Ich dachte, der Kleiderschrank auf deinem Speicher ist das perfekte Versteck. Da bin ich hinein. Aber ich war nicht der Einzige, Asa und Gasa waren schon vor mir da. Das sind ...», ich begann zu stocken, aber Oma nickte mir aufmunternd zu.

«Also ... die beiden sind Zwerge aus Pimpfia und kommen ab und zu auf der Durchreise hier vorbei.»

Oma schien nicht sonderlich geschockt.

«Die sind toll, Oma, wir verstehen uns prächtig!»

«Davon gehe ich aus.»

«Ja, und manchmal kommen sie in unser Land, und manchmal besuche ich sie im Zwergenland.»

«Aha.» Nun runzelte Oma doch die Stirn. «Und wie muss ich mir das denn vorstellen? Wie bei Gullivers Reisen?», fragte sie nachdenklich.

«Ähm. Kannst du dich noch an die beiden Säcke mit Sand erinnern, die du auf dem Speicher gefunden hast und wegwerfen wolltest?» Gespannt beobachtete ich ihre Reaktion.

«Was heißt da, wollte? Das habe ich doch getan!»

«Nicht ganz!», gab ich zu. «Ich habe sie zurückgeholt.»

«Du hast was?»

«Ja weißt du, Oma, das ist nicht irgendein Sand, sondern Vergrößerungs- und Verkleinerungssand. Der ist wichtig!»

«Ach so.» Oma wirkte wenig überzeugt, doch darauf konnte ich nun keine Rücksicht nehmen, die Geschichte war schließlich noch länger.

«Also, ohne Sand könnten wir überhaupt nichts unternehmen. Das wäre doch schade!»

Oma stimmte mir zu: «Das wäre wirklich ein Jammer!»

Nachdenklich fügte sie hinzu: «Also, die beiden Jungs sind eigentlich Zwerge. Aber Daniel und Tina sind schon echt, oder?»

«Asa und Gasa sind auch echt!», rief ich empört und etwas zu laut, wie mir Omas Miene verriet. Beschwichtigend fügte ich deutlich leiser hinzu: «Echte Zwerge!»

Oma schmunzelte darüber. «Und wie kannst du sie auseinanderhalten?»

Ich langte nach einem weiteren Kuchenstück und überlegte: «Hmm. Das ist gar nicht so leicht. Asa ist meistens etwas blasser und ernster als Gasa. Aber das merkt man nur, wenn beide nebeneinanderstehen. Ich habe sie schon ordentlich verwechselt.»

Nach und nach entlockte mir Oma die ganze Geschichte. Sie hörte aufmerksam zu, nickte immer mal wieder, während sie an ihrem Kaffee nippte, und als ich ihr von Asas Hochzeit berichtete, meinte sie anerkennend: «Das war wohl ganz schön anstrengend, Daniel mitsamt seinem Rollstuhl auf den Speicher und dann auf den Schrank hinaufzubekommen. Das habe ich doch richtig verstanden: Das Tor zum Zwergenland ist oben auf dem Schrank, oder? Klasse, dass ihr Daniel mitgenommen habt!»

Oma schenkte sich – wenig Erfolg versprechend – Kaffee aus der mittlerweile leeren Kanne nach. Der Blick in ihre

immer noch leere Tasse entlockte ihr ein erstauntes «Ohh!» und bewog sie, aufzustehen, um die Kaffeemaschine zu bedienen.

Ich nutzte die kleine Pause, um ein weiteres Stück Kuchen zu verspeisen. So ein Frühstück gab es schließlich nicht alle Tage.

«Jetzt weiß ich aber immer noch nicht, was ihr letzte Woche ausgefressen habt», stellte Oma trocken fest.

Mist!

«Wieso ausgefressen?» Ich setzte meine Unschuldsmeine auf, das brachte Oma zum Lachen.

«Komm schon! Ich kenne dich schon seit ein paar Tagen. Nun ist's genug mit Ablenkungsmanövern. Raus mit der Sprache!»

«Aber ...!»

«Kein Aber!» Oma war unerbittlich.

Seufz!

Wie sollte ich das nun wieder erklären?

«Gasa hat mich gebeten, mit ihm Urlaub zu machen. Und weil doch gerade Ferien sind, bin ich mitgefahren.»

«Ja, aber wohin?» Oma wollte das schon genauer wissen.

Ich holte tief Luft und murmelte beinahe unverständlich: «Zu einer Fotosafari in den Drachenwald.»

Oma runzelte die Stirn, sie hatte mich sehr wohl verstanden.

«Eine Fotosafari im Drachenwald?», wiederholte sie ungläubig.

Auweia! Das erzählt sie bestimmt meinen Eltern ... Ich darf nie wieder weg ...!

Oma war sichtlich verblüfft. «Wie gut, dass ich schon sitze. Ja, seid ihr denn noch ganz bei Trost?»

«Aber hallo! Wofür hältst du uns?» Ich tat beleidigt. Dann lenkte ich ein und berichtete – so ausführlich, dass Oma nicht mehr zu Wort kam ...

«So war das also.» Oma schien nachdenklich. «Da habe ich ja allerhand verpasst!»

«Du kannst ja das nächste Mal mitkommen», schlug ich vor.

Dankend lehnte sie ab. «Schon gut, Tim. Jemand muss hier die Stellung halten.»

Das Telefon klingelte. Am anderen Ende der Leitung erkundigte sich meine Mutter nach meinem Verbleib.

Oma warf einen raschen Blick auf die Uhr und rief: «Ohh, du meine Güte! Schon so spät! Wir haben uns völlig verratscht!»

Sie legte auf und meinte: «Los, Tim! Sie warten schon mit dem Mittagessen auf dich!»

«Ich hab gar keinen Hunger!»

Oma warf einen Blick auf die leere Kuchenplatte und



Fontenay - ruhigen Basel
Copyright geschütztes Material



grinste: «Kein Wunder! Aber du musst trotzdem nach Hause, sonst bekommen wir Ärger.»

«In Ordnung.» Oma bekam eine rasche Umarmung, dann saß ich auch schon auf dem Fahrrad und trabte los. Abrupt hielt ich inne und drehte mich noch mal zu ihr um.

«Äh, Oma, du verrätst mich doch nicht, oder?»

Oma lächelte: «Bin ich wahnsinnig? Deine Eltern würden mich vierteilen! Und außerdem will ich dich noch öfter zu Besuch haben!»

«Du bist die weltbeste Oma!»

Hinter mir ertönte ein Lachen.

Meine Eltern haben viel um die Ohren, das hat mich schon oft genervt. Diesmal kam es mir allerdings sehr gelegen, denn sie hatten schlicht keine Zeit für neugierige Fragen. Oma hatte schon recht, als sie meinte, die Ausflüge ins Legoland und zur Dinosaurierausstellung könnte ich ganz gut meinen Eltern erzählen. Meine Schwester war da entschieden skeptischer. Gut, dass ihre Freundin Lisa anrief und sie ablenkte.

Am liebsten wäre ich gleich wieder umgekehrt, doch das konnte ich wohl kaum bringen. Außerdem war mit Asa und Gasa nicht vor Donnerstag zu rechnen. Geduld war eben noch nie meine Stärke. Leider!

Weiterhin erhältlich:



Raphael Müller

Asa und Gasa 1

Abenteuer im Land der Zwerge

160 Seiten / Hardcover

12.99 € [D] / 13.40 € [A] / 19.80 CHF*

* unverbindliche Preisempfehlung

Bestell-Nr. 204055

ISBN 978-3-03848-055-6

Tim lernt beim Versteckspielen die Zwergenzwillinge Asa und Gasa kennen. Er schließt Freundschaft mit den Keksfabrikanten. Gemeinsam erleben sie spannende Abenteuer in ungewöhnlichen Ländern. Der Handel mit den Zauberkeksen läuft gut. Im Land der Zahlen stoßen sie allerdings an ihre Grenzen, weil sie nicht wissen, wie sie die Sprüche in den Keksen in Mathematik übersetzen sollen. Da lernen sie den Autisten Daniel und dessen Schulbegleitung Tina kennen und staunen über eine völlig andere Art der Wahrnehmung.

fontis
BRUNNEN BASEL

Ebenfalls weiterhin erhältlich:



Raphael Müller

Asa und Gasa 2

Abenteuer im Land der Zwerge

256 Seiten / Hardcover

13.99 € [D] / 14.40 € [A] / 20.80 CHF*

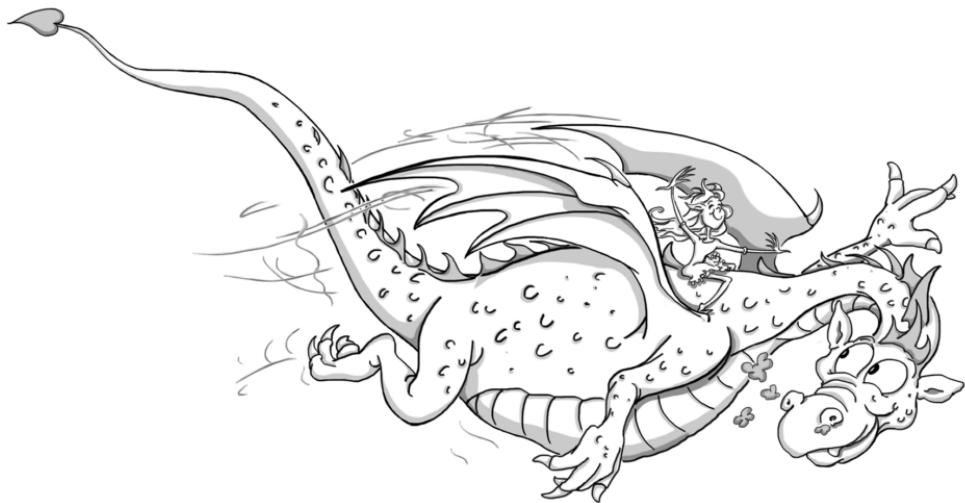
* unverbindliche Preisempfehlung

Bestell-Nr. 204070

ISBN 978-3-03848-070-9

Da Gasas Bruder geheiratet hat und nicht mehr mit ihm in die Ferien fährt, fragt Gasa Tim, ob er nicht mitkommen möchte. Dieser willigt freudig ein, und nach viel Hin und Her einigen sie sich auf eine geführte Reise ins Drachenland. Mit ihnen unterwegs sind die unterschiedlichsten Gestalten: eine liebliche Elfe und ihr Vater, ein griesgrämiger Gnom, der Buchstabenmann Ypsilon und andere. Auf der Fotosafari wird die hübsche Elfendame von einem Drachen entführt, und die Mitreisenden versuchen nun alles, um sie aus den Klauen des Ungetüms zu retten. Eine große Hilfe ist ihnen dabei der Autist Daniel, der mit seiner Schulbegleitung Tina zur Reisegruppe hinzustößt.

fontis
BRUNNEN BASEL



Fontis – Brunnen Basel
Copyright © schütztes Material

